Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich 70 „

Mit der Post
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 8 „

Für Bestellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 16.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 192.

Mittwoch, 22. August 1877. — Morgen: Philipp B.

10. Jahrgang.

Die sociale Frage in Merikaler Beleuchtung.

Das Wiener Organ der Feudalen und Klerikalen fordert den österreichischen Klerus auf, mitzuwirken zur Anbahnung gesunder (?) socialer Verhältnisse. Die Männer der Kirche seien in erster Linie berufen, Hand anzulegen, um staatliche Zustände zu schaffen, die, dem natürlichen und göttlichen Rechte entsprechend, der Gesellschaft den Charakter einer christlichen Genossenschaft ausprägen. Nach Ansicht des feudal-klerikalen Blattes handelt es sich nicht nur um weltliche Angelegenheiten, sondern um Aufrechthaltung, respective Herstellung und zeitgemäße Gestaltung von Gott (?) gewollter Rechtsordnungen. Nach Ansicht des feudal-klerikalen Organes muß der Functionär der Kirche berechtigt sein, sich dahin auszusprechen: diese staatliche Einrichtung entspricht den ewigen Grundprinzipien, und jene geht aus unchristlichen Anschauungen hervor, diese empfängt von Seite der Kirche Sanctio, jene wird verworfen.

Das erwähnte Organ ruft von Selbstüberhöhung aufgebläht aus: „Überall, wo die Kirche den Fuß hinsetzt und Boden gewinnt, regeneriert oder schafft die Kirche eine wohlgeordnete (?) sociale Ordnung. Ein einzelner Mensch kann zum Mörder oder zum Empörer werden, weil er Mohamebaner oder weil er Protestant ist, nie wird er es, weil er katholisch ist; der katholische Sünder wird es, indem er zu wenig katholisch denkt und handelt. Ebenso wird eine katholische Gesellschaft nie aus sich selbst heraus in Unordnung gerathen durch ihre Katholizität, aber sie wird es, wenn der Katholizis-

mus durch die Nachlässigkeit ihrer Diener aufhört, den ganzen Leib der Gesellschaft zu durchströmen.“

Beachtungswerth ist folgende Stelle, die das feudal-klerikale Blatt zum Besten gibt: „Wenn ein protestantischer Staat blüht, so blüht er sicher deshalb, weil durch einen glücklichen Mangel an Logik das Volk seiner Mehrzahl nach weniger protestantisch als christlich denkt, mehr sich anklammert an die Trümmer der Wahrheit, welche es noch herübergerettet, nie an das alle Wahrheit und alle Ordnung zerstörende Grundprinzip der Negation. Sobald es das, was es an Wahrheit und Katholizität noch bewahrt, aufgibt, sobald der Protestant nicht schwerer wiegt wie der Protestantismus, ist es vorbei mit der Civilisation und dem Glück. Was protestantische Länder in Blüte erhält, sind katholische Prinzipien, z. B. das dem Protestantismus als solchem fremde Prinzip der Auctorität.“

Das Organ der Gefalbten des Herrn spricht es mit kühnen Worten aus, daß die Regelung der socialen Verhältnisse in einem Staate nach den Prinzipien der Religion erfolgen müsse, denn alle freien menschlichen Handlungen stehen in irgend einer Beziehung zur Religion, und sie sollen stets in guter Beziehung zu ihr stehen; die Religion muß alle socialen Verhältnisse durchdringen, damit sie gesund sind; alle socialen Verhältnisse sollen nach Gottes Grundgesetzen geordnet werden.

Das feudal-klerikale Organ ermahnt die Diener der Kirche: „Predigt das Evangelium allen Geschöpfen, nicht nur den Ordensbrüdern und Schwestern, sondern auch den Diplomaten, den Nationalökonom, den Kapitalisten, den Arbeitern u. s. w.“ Aufgabe des Klerus ist es, sich zuerst über die Frage

zu informieren: inwieweit die socialen Verhältnisse der Gegenwart mit den Normen der Religion übereinstimmen? Das osterwähnte Organ schließt seinen Artikel über die sociale Frage mit der Bemerkung: daß nur jene Staaten die Keime der glücklichen Volkswirtschaft in sich tragen, die vom Katholicismus wirklich durchdrungen sind.

Die Klerikalen wünschen also auch die sociale Frage auf Grund katholischer Fundamentalartikel zu regeln und zu lösen. Gott, beziehungsweise dessen irdische Stellvertreter, geben uns den Leitfaden an die Hand, wie alle socialen Verhältnisse auf Erden in bester Form in Ordnung gehalten werden könnten. Der Klerus will auch auf socialen Gebiete als Gesetzgeber auftreten; seine Ideen sollen auch auf diesem Felde zur Geltung kommen; er kann sich eine Ordnung der Dinge ohne seine Intervention überhaupt gar nicht denken; er vermeint, überall das tonangebende und entscheidende Wort sprechen zu müssen; er behauptet, nur jene Länder erfreuen sich einer Wohlfahrt, in denen katholische Prinzipien regieren.

Nach den Ansichten des feudal-klerikalen Blattes könnten wir die Agenden des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die Leitung des finanz- und volkswirtschaftlichen Portefeuilles, die Obmannschaften der verschiedenen gesellschaftlichen und humanen Vereine, die Präsidenschaft der Handels- und Gewerbekammern mit voller Beruhigung dem Klerus übertragen, denn auf Grund katholischer Prinzipien würden alle diese Agenden von ihm in bester Ordnung geführt und besorgt werden. Die Klerikalen sind wahre Taufendkünstler, jedoch ihr neuestes Programm dürfte keine Käufer finden!

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Lady Helene lächelte schwach, legte ihre Hand auf seinen Arm und war bereit, ihm an den Altar zu folgen.

Es war eine kleine, einfach ausgestattete Kirche; durch die Fensterscheiben warf der Mond sein bleiches Licht, überall gespenstische Schatten verbreitend. Ein leichtes Schaudern überkam Helene, als sie einen Blick durch den unheimlichen Raum warf. Am andern Ende stand vor dem Altar Mr. Cowan, der Pfarrer, auf das Brautpaar wartend, und in geringer Entfernung von ihm Helene's Mädchen.

„Sieh, sie warten schon, Helene,“ bemerkte Lord Berry. „Komm, es wird bald vorüber sein.“

Lady Helene aber blieb wie festgebannt stehen, eine plötzliche Angst schien sie ergriffen zu haben.

„Wir haben nur einen Trauzeugen!“ flüsterte sie dann. „Wie konnten wir auch vorher nicht daran

denken und Mrs. Cowan bitten, mitzukommen. Hole sie schnell. Ich will so lange hier warten.“

Lord Berry eilte hinaus, um die Frau des Pfarrers zu holen. Diese trat einige Minuten später in die Kirche, und hinter ihr kam der Fremde, welcher hinter dem Felsen gelauscht hatte und dem Brautpaar über den Kanal hierher gefolgt war. Von Größe und Haltung, überhaupt in seiner ganzen Erscheinung, war er im Dunkeln Lord Berry nicht unähnlich. Er schritt auf Helene zu, und diese, ihn in der Dunkelheit und in ihrer Aufregung für ihren Bräutigam haltend, erhob sich bei seiner Näherung.

Des Fremden Augen funkelten in unheimlicher Freude, als er die Bewegung des Mädchens bemerkte. Er hatte, durch die Gunst des Augenblicks verleitet, einen verwegenen Entschluß gefaßt, den er jetzt ausführen wollte.

„Komm, Helene,“ flüsterte er. „Wir dürfen keine Zeit verlieren.“

Helene nahm den dargebotenen Arm und folgte dem Manne zum Altar. Der Geistliche begann so gleich mit der Trauung, denn er ahnte ebensowenig

wie Lady Helene, daß der Mann an deren Seite nicht Lord Berry war.

„Er wird noch einige Minuten wegbleiben,“ dachte der Fremde. „Er verfehlte Mrs. Cowan auf dem Wege, und ehe er zurückkommt, ist Lady Helene Cheverton meine Frau.“

Lady Helene war kaum ihrer Sinne mächtig; aber ein seltsames Gefühl von Glück und Freude beschlich ihr Herz, als die üblichen Fragen beantwortet waren. Endlich schloß der Geistliche mit den Worten:

„Ich erkläre Euch hienit für Mann und Frau. Und die Gott zusammengefügt hat, die soll kein Mensch trennen.“

Raum waren die Worte verhallt, so schloß der Bräutigam die Braut in seine Arme und drückte den Hochzeitskuß auf ihre Lippen. In demselben Augenblick wurden vom Eingange her rasche Tritte hörbar und Lord Berry kam herbei. Ein einziger Blick auf die Gruppe vor dem Altare überzeugte ihn, daß etwas Außergewöhnliches, etwas Schreckliches vorgefallen war.

„Helene!“ rief er.

Vom Kriegsschauplatz.

Die russische Armee hält die Linie bis zum Schiplapaf stark besetzt.

Die türkische Armee hält sich in großer Entfernung, ohne irgend eine Demonstration zu machen.

Die Russen sollen die Absicht haben, Plewna einzuschließen und nicht mit Gewalt zu nehmen.

Die russische Armee occupiert die Stadt Küstendje. Die türkische Armee und Flotte ist unsichtbar. Einige Eskadren streifen in der Umgebung umher.

Angeblieh rückt aus Rumänien über die Brücke bei Pyrgos ein Armeecorps in Bulgarien ein.

„Romanul“ constatirt, daß bei der Dobrubtscha-Armee täglich an 300 Mann durch Krankheiten hinweggerafft werden. Trotz sehr bedeutender Verstärkung der russischen Armee sei die Aufnahme der Operationen durch die Russen undenkbar, und zwar aus dem Grunde, weil sämtliche Wege in Rumänien, noch mehr aber in Bulgarien, derart unpraktisch sind, daß die Fortbewegung der Artillerie und des Proviants absolut unmöglich ist.

Suleiman Pascha's Vorposten stehen zwei Stunden vor Tirnowa. Der Marsch durch die Defileen des Balkans ging ohne irgend welches Hindernis vor sich. Stellenweise gab es falschen Alarm, auch stieß man auf mancherlei Erdwerke, die von den Russen verlassen worden waren, doch nirgends zeigten sich russische Truppen.

Schalir Pascha blockiert den Schiplapaf, Kasim Pascha wurde mit einem Corps zu dessen Verstärkung abgesandt.

Rehemed Ali inspiciert die Vorposten bei Esli Dschuma und Rasgrad, wo überall kleine Gefechte stattfinden.

Kasim Pascha besiegte die Russen bei Hain-Boughaz, letztere verloren 150 Mann.

Die Türken haben die bereits begonnene Verschanzung Osman Bazar's unterbrochen und befestigen bloß alle Anhöhen, welche die von Osman Bazar nach Rasgrad über Esli Dschuma führende Straße beherrschen. Die Türken verfolgen dabei augenscheinlich den Plan, alle ihre Kräfte in einem gegebenen Moment auf Osman Bazar, noch wahrscheinlicher aber auf Rasgrad zu werfen. Am rechten Ufer der Jantra befinden sich unter dem Kommando des Zaremisch nur noch das halbe zwölfte, sowie das dreizehnte Corps. Ueber Bjela sollen bald bei 25,000 Mann zum Belagerungsheer bei Rustschuk stoßen.

Das Gerücht, daß der Türkei zu Hilfe gesandte ägyptische Corps verstärkt werden soll, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Ueber die Greuel des Krieges schreibt der Berichterstatler des „Standard“: „Es ist ein Krieg, wie er wol noch nicht erlebt wurde, in dem

die heftigsten Leidenschaften zur Bluthitze entflammt sind. Die Greuel des Krieges werden hier von der wehrlosen Bevölkerung getragen. Die Bulgaren sind zu den Russen gegangen, die Türken werden Pascha-Bozaks, und beide haben sich zu Banden zusammengethan, die unter dem Schutze der Armeen gegen die Angehörigen des anderen Stammes und Glaubens wüthen. Von jedem Hügel aus kann man ein Duzend brennender Dörfer sehen; alle Wege sind mit Flüchtigen bedeckt, deren Leben und Sicherheit von den Bewegungen der Armeen abhängen. Christen morden die Türken und vice versa. Ich bin durch hunderte von Dörfern gekommen, wo nur noch Hunde und Geflügel zu finden sind. Christliche und türkische Häuser sind ausgeplündert und ausgebrannt, eines wie das andere. Die ganze bulgarische Bevölkerung steht wie Ein Mann auf, sobald sich die russischen Truppen nähern, und leistet dem Feinde jeden möglichen Vorschub. Die Russen befördern diese Rebellion auf jegliche Weise. Sie haben in jeder Weise Vortheil davon.“

Politische Rundschau.

Laibach, 22. August.

Inland. Der galizische Landtag soll am 1. t. M. geschlossen werden. Man zweifelt nicht mehr, daß die gemäßigten, eine feindselige Demonstration gegen Rußland perhorreszierende Partei in der heute beginnenden Abreßdebatte den Sieg erlangen werde.

Dieser Landtag gewährt, wie der „Dziennik“ schreibt, ein eigenthümliches Bild. Die Minorität des Landtages repräsentirt factisch die große Mehrheit des polnischen Volkes, welche nicht allein in Galizien, sondern auch in Rußland und Preußen stehentlich den Wunsch ausdrückt, der Landtag möge diesmal eine deutliche, der ganzen civilisirten Welt verständliche Sprache führen. Der Gegenentwurf der Minorität wird, wenn er auch abgelehnt wird, den deutlichen Beweis liefern, daß im galizischen Landtage, von welchem behauptet wurde, daß er infolge der letzten Neuwahlen eine vollständig national-polnische Zusammensetzung erhalten habe, sich nur noch ein Häuflein Polen gefunden habe, welches Muth hat, Rußland vor Europa zu demaskieren. Der Skandal und die Schande, welche die Verwerfung des Gesetzentwurfes mit sich bringen muß, mögen auf die Landtagsmehrheit zurückfallen. Die Namen ihrer Mitglieder werden nie in Vergessenheit gerathen, gerade wie die Namen derjenigen, welche durch ihre Stimmen im polnischen Landtage die Theilung Polens festlegten.

F. M. Freiherr von Mollinaty hat nicht nur um seine Demission, sondern auch um seine Versetzung in den Ruhestand angefragt. Im Agram war das Gerücht verbreitet, General Mollinaty habe

einen zweimonatlichen Urlaub erhalten. Herr von Mollinaty will auf seiner Versetzung in den Ruhestand bestehen, falls der ungarische Communicationsminister Herr v. Bely auf der unveränderten Annahme des von ihm dem ungarischen Reichstage am 5. Juni d. J. vorgelegten Gesetzentwurfes beharrt.

Ausland. Die „Nat. Ztg.“ empfängt über die Stimmung in Petersburg nachstehende Mittheilung: „Wie oft begegnete man dem Wunsch, daß der Krieg gegen Oesterreich nur gleich mits losgehen möge, und man war rasch bei der Hand, das morsche Oesterreich mit einer beliebigen Anzahl Truppen, einer halben Million, nöthigenfalls einer ganzen — man brauche ja nur zu stampfen — niederzuschlagen. Jetzt wird man vorsichtiger, und wenigstens die Besonnenen gelangen allmählig zu der Einsicht, wie groß die Dienste Deutschlands in diesem Kriege sind, durch welche allein der Ausbruch des Kampfes mit Oesterreich-England verhindert wurde und wird. Das mag freilich den Moskauer und hiesigen Slaven wenig behagen, allein die Thatsache wird allgemach zu deutlich, um sie wegzuleugnen. In der öffentlichen Meinung macht sich denn auch bereits ein Umschwung bemerkbar. Es ist nicht zufällig, wenn der „Golos“ neulich die bisher nur schüchtern und geheim aufgeworfene Frage öffentlich aussprach: „Wo sind die bewährten Generale von 1854 geblieben?“ Es wäre nun freilich schwer, eine Reihe von „bewährten Generalen“ jener Zeit aufzutreiben. Aber jene Frage hat auch einen besondern Sinn: man fragt, weshalb tüchtige Generale nicht russischer Herkunft, wie namentlich General v. Tolleben, nicht auf dem Kriegsschauplatz zu finden seien, sondern inzwischen auf allerlei Inspectionsreisen im Norden umherreisen. Es ist eine halb gegen die Moskower Slaven aufgeworfene Frage, welche vom Hause aus den nationalen Kampf auch im Heere nur in nationalen Händen sehen wollten. Aufgefallen ist es längst, daß General Tolleben an der Donau, vor Nikopolis und weiter nichts zu thun gefunden hat; man sagte sich eben, Herr Aljakoff wolle den Deutschen keine hervorragende Rolle in diesem Kriege gönnen.“

Zur Tagesgeschichte.

Der internationale Saatenmarkt in Wien war am Tage seiner Eröffnung von 7000 Geschäftsinteressenten besucht, die Haltung der Käufer und Verkäufer ist sehr reservirt.

Ein Erdbeben wurde am 11. d. M. abends um 11 Uhr 36 Min. in Cattaro wahrgenommen, über zwei Sekunden dauernde Verticallöße, anfangs sehr stark, allmählig abnehmend, ebenso in Ferrigno und Risano, Schwäzer in Budua und Castell Lasua. Zu gleicher Zeit wurden auch in Montenegro, zu Cetinje, Verbazar, Danilowgrad, Riela, Ostrog und Grahovo, mehrere starke Erdstöße wahrgenommen.

Mit einem Schrei des Entsetzens sprang Lady Helene von ihrem Bräutigam zurück.

„Robert!“ rief sie mit schmerzlicher Stimme und gänzlich außer Fassung. „O, Himmel! Wer ist dieser Mann?“

„Es ist Ihr Gatte, Mylady!“ sprach der Fremde, mit einer unterthänigen Verbeugung.

3. Kapitel.

Lord Edgars Beweise.

Eine Welle standen sich die Bestizerin der Grafenschaft Kirby und der Mann, der sich Lord Kirby nannte und ihr diese Bestizung streitig zu machen suchte, schweigend gegenüber, letzterer mit hochmüthigem, siegesgewissem Lächeln, erstere mit dem unerkennbaren Ausdruck der Ueberraschung und des Mißtrauens auf ihrem hübschen Gesichte. Endlich brach Lady Olla das Schweigen, indem sie leise, wie zu sich selbst, sagte:

„Sie Lord Edgar Kirby? Unmöglich! Mein Onkel Edgar hinterließ weder Frau noch Kind, weshalb Ihre Erzählung höchst unglaublich klingt.“

„Sie halten mich also für einen Betrüger?“ fragte Lord Kirby, und eine tiefe Röthe bedeckte seine Wangen.

„Ich habe mir noch kein Urtheil gebildet,“ antwortete Lady Olla stolz. „Vorläufig kann ich Ihnen nur sagen, es scheint mir doch ein wenig sonderbar, daß Sie sich direkt an mich wenden, statt an meinen Vormund.“

„Würde es Ihnen lieber sein, die Geschichte durch Ihren Vormund, Sir Arthur Coghlan, zu erfahren?“ fragte Lord Kirby. „Wir, Sie und ich, stammen aus einer Familie, daselbe Blut rinnt in unseren Adern; darum hielt ich es für das Beste, mich direkt an Sie zu wenden, hoffend, daß unser verwandtschaftliches Verhältnis sich gleichzeitig zu einem freundschaftlichen gestalten möchte, wenn ich Ihnen selbst offen und ohne Vermittler entgegenetrete. Auch hielt ich Sie für selbständig genug und für befähigt, meine Geschichte anzuhören und meine Beweisdokumente beurtheilen zu können. Ich dachte, daß es früh genug sein würde, die Sache Sir Arthur Coghlan zu unterbreiten, wenn wir uns darüber verständigt hätten. Es liegt ja durchaus nicht

in meiner Absicht, Sie Ihres Reichthums gänzlich zu berauben, sondern nur mit Ihnen brüderlich zu theilen.“

„Sie sind gar zu bescheiden in Ihren Ansprüchen, die doch bedeutend höher gehen könnten, wenn Sie sich wirklich als der rechtmäßige Erbe legitimieren können,“ entgegnete Lady Olla mit einem Anflug von Sarkasmus. „Ich will Ihre Beweisdokumente präsen, Sir, doch erkläre ich gleich im voraus, daß ich mich jeder Entscheidung enthalte, dieselbe vielmehr meinem Vormund und dessen Anwalt überlassen will und überlassen muß.“

„Ganz recht,“ bemerkte Lord Kirby, indem er zustimmend sich verbeugte.

Er wandte sich um und wollte an den Tisch treten, um die Dokumente aus ihrer Umhüllung zu nehmen. Dabei fiel sein Blick auf eines der Bilder, welche die Wände zierten. Regungslos blieb er stehen und betrachtete es aufmerksam mit aufsteigender Rührung.

(Fortsetzung folgt.)

— Großer Brand. In der Nacht zum 20. d. M. brannte die Stadt Hosau bei Bischofteinig in Böhmen fast vollständig nieder. Die Kirche, der Pfarrhof, das Rathaus und das Bezirksamtsgericht wurden eingestürzt. Nur einige Häuschen blieben verschont. Das Elend ist unbeschreiblich.

— Antonelli's Erbschaftsprozess. Das „N. Berl. Tagbl.“ erklärt, daß der Skandal, welchen der von der natürlichen Tochter des verstorbenen Kardinal-Staatssekretärs Antonelli gegen dessen Brüder angestrebte Prozess hervorrief, sehr bedeutende Folgen rücksichtlich der Disziplin und Delonomie der katholischen Kirche haben könnte. Es würde sich um nicht mehr und nicht weniger als darum handeln, daß einige hochgestellte Prälaten, die im Vatican Sitz und Stimme haben, die Frage ventilieren wollen, ob man den Geistlichen nicht wieder die Möglichkeit einräumen sollte, rechtmäßige Eben einzugeben. Diese Nachsicht mag vielleicht verstimmt sein, erinnert jedoch an die bekannte Phrase: „Kleine Ursachen, große Wirkungen.“ Es sind übrigens schon weit größere Wirkungen, als die Aufhebung des Eklibat, durch einen — weit kleinern Skandal erzielt worden.

Oesterreichisch-ungarischer Delmüllertag.

Tagordnung: Antrag I: Der Oesterreichisch-ungarische Delmüllertag wolle beschließen, daß der Engros-Effectiv- und Terminhandel in Klüßl vom Beginne der Fabrications-Campagne 1878 in echtem rohem Klüßl anstatt nach seitheriger Gepflogenheit in raffiniertem Klüßl zu betreiben sei, und daß die Wiener Frucht- und Mehlbörse ersucht werde, die bestehenden Usancen dieser Abänderung anzupassen.

Antrag II: Es möge ein Specialcomité delegiert werden, welches nach gepflogenen Erhebungen dem löblichen Vorstande der Frucht- und Mehlbörse jenes System der Delwage in Vorschlag zu bringen hat, das zur Bestimmung des specifischen Gewichtes beim Delhandel das geeignetste ist. Das gewählte und von dem Vorstande der Frucht- und Mehlbörse angenommene System und der Modus der Temperatur-Correction sind mittelst Kundmachung als maßgebend zu erklären. Bei dem Vorstande der Frucht- und Mehlbörse ist ein als richtig anerkanntes Exemplar der gewählten Delwage als Normalwage aufzubewahren, welche im Falle von Streitigkeiten entscheidend ist. Jedes Jahr ist das zulässige Minimum der Gradfähigkeit des zur Lieferung zulässigen Deles durch den Vorstand der Frucht- und Mehlbörse zu bestimmen und für Rohöl und raffiniertes Del gesondert vor dem 1. September kundzumachen.

Antrag III: Der Delmüllertag wolle beschließen: daß in der Folge der Terminhandel in Klüßl ohne Angabe eingeführt wird, — daß die betreffenden Schlußbriefe nur ad personam lauten und nicht cedierbar seien. Insofern als sämtliche Streitfälle im Klüßlgeschäft bei dem Schiedsgerichte der Wiener Frucht- und Mehlbörse zur Austragung kommen, sollen auch die jeweiligen monatlichen Klündigungen, die auf Grundlage von Schüssen erfolgen, nur bei der Wiener Frucht- und Mehlbörse gemacht werden.

Antrag IV: Der Delmüllertag möge in seine Discussion die Frage einbeziehen, ob es jetzt nicht opportun wäre, bei Gelegenheit der Verhandlung, betreffend den Abschluß eines deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrages, die Aufmerksamkeit der Regierung dahin zu lenken, daß es im Interesse der inländischen Oelfabrication läge, die jetzt bestehenden Eingangszölle in Klüßl zwischen Oesterreich und Deutschland beiderseitig gänzlich aufzuheben.

Antrag V: Es möge in Erörterung gezogen werden, in welcher Weise auf die Herabsetzung der hohen Bahntarife für Klüßl überhaupt, namentlich aber auf die Einführung billiger Waggonladungstarife im internen und externen Verkehr hingewirkt werden kann.

Antrag VI: Für den Handel in rohem Klüßl und in raffiniertem Klüßl sind besondere Usancen festzustellen; erstere jener der Berliner Warenbörse möglichst genau anzupassen, letztere den Oesterreichischen Verhältnissen gemäß festzustellen und für beide Gesetzeskraft zu erwirken.

Antrag VII: Es werde beschlossen und Gesetzeskraft dafür erstrebt, daß Meß in allen Oesterreichisch-ungarischen Provinzen nur nach Gewicht, resp. hundert Kilogramm, und nicht nach Hohlmaß verkauft werde.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenzen.

Krainburg, 21. August. Das Geburtsfest des Kaisers wurde hier kirchlich gefeiert. — Am 19. d. starb in Oberfeichting, Pfarre St. Martin, Herr Josef Z u d e r m a n n, Buchhalter der krainischen Sparcasse, im 67. Lebensjahre. Das Leidenbegränis fand gestern um 8 Uhr vormittags unter großer Theilnahme vieler Leidtragenden aus Krainburg, Feichting und Laibach und die Bestattung der Leiche auf dem Friedhofe zu St. Martin statt.

St. Martin bei Pittai, 16. August. Unser Schulfest verlief in erhebenster Weise bei schönster Witterung, das Schulhaus war festlich besetzt, vor dem Hauptthore desselben ein Triumphbogen aufgerichtet. Der Zug der Schuljugend bewegte sich zum Gottesdienste in die Kirche; nach demselben nahm dieselbe in dem decorierten Lehrzimmer ihre Plätze ein, Bezirkschulinspektor Freiherr v. Taufferr und Ortschulrath-Obmann Freiherr v. Apfaltrern, mehrere Schulfreunde und Familienväter fanden sich ein. Das eigentliche Fest begann mit einer Ansprache des Schulleiters, die Schuljugend brachte ein „Hoch“ dem Kaiser, sang das Kaiserlied, es folgten Reden und Vorträge reiferer Schüler in deutscher und slovenischer Sprache. Freiherr v. Apfaltrern verlas die Namen der vorzüglichsten Schüler, die Kinder trugen noch einige Lieder vor, wornach die vormittägige Feier ihren Abschluß fand. Nachmittags um 3 Uhr kam die Gewerkschafts-Musikkapelle aus Sagor nach St. Martin, und die Schuljugend trat mit ihren Fahnen unter Klängen dem Spiele ihren Marsch nach Grünhof an. Vor dem Schlosse Halt machend, begrüßte die Schuljugend den Gutbesitzer Rudolf Freiherrn v. Apfaltrern in seiner Eigenschaft als Vorsitzenden des Ortschulrathes mit einem Liede, die Kinder formierten auf Schottergras ein Lager, unterhielten sich mit Turnen, Spielen und Gesang und empfingen Imbiß; auf einer improvisierten Bühne wurden Declamationsstücke zum Besten gegeben. Ein Mädchen sagte dem freundlichen Freiherrn im Namen der 340 theilnehmenden Kinder herzlichen Dank für die gastliche Aufnahme und Bewirthung. Als der Abend angebrochen, machten sich die Kinder zum Rückmarsche bereit; beim Schulhause in St. Martin angekommen, begrüßten Pörschlässe die Kinder; ein kleines Feuerwerk und ein fröhlicher Tanz beschloßen den Festtag der Jugend. Das ganze Fest trug den Charakter der Gemüthlichkeit an sich, und ich würde keinen Anlaß genommen haben, dieses Schulfest zu einer historischen, epochemachenden Affaire zu stampeln, wenn es dem Korrespondenten des „Slovenski Narod“ nicht beliebt hätte, in gehässiger Form hierüber Bericht zu bringen. Die Schuljugend hat diesen Festtag dem Freiherrn v. Apfaltrern, dem Fürsten Ernst Windischgrätz, den Herren Beamten und Schulfreunden, die größere und kleinere Beiträge zur Veranstaltung dieses Tages spendeten, und der Gewerkschaft Sagor zu danken. Ist „Slovenski Narod“ schon so tief gefallen, daß er mit lügenhaften Berichten über Kinderfeste seinen Lesern Ersatz für inhaltlose Leitartikel zu leisten vermeint?

— (Der Kaiserstag) wurde auch im freundlichen Gurkfeld in patriotischer Stimmung gefeiert, am 17. d. Zapfenstreich, am 18. d. früh Tagreue, um 9 Uhr feierlicher Gottesdienst, bei welchem auch das uniformierte Bürgercorps und eine Abtheilung der Feuerwehr anrückten, und Geselligkeitsabend im Gregoritsch'schen Gasthausgarten.

— (Kronprinz Rudolf) wird am 23. d. M. mit dem Wiener Schnellzuge nach Triest abreisen, abends die Station Laibach passiren und sich von Pola aus anlässlich einer Studienreise in die dalmatinischen Gewässer begeben.

— (Irrenanstalt.) Die kostbare (!) Saat der national-merikalen Landtagsmajorität trägt bereits segensreiche (?) Früchte, mit den Bauplänen in der Irrenanstalt zu Studienz wird demnächst begonnen werden. In den Jahren 1877, 1878 und 1879 sollen nachfolgend bezeichnete Objekte hergestellt werden: 1.) zwei Tracte für Unruhige; 2.) zwei Tracte für Tobende; 3.) ein Klüßengebäude; 4.) ein Centralbadhaus; 5.) ein Eiskeller; 6.) ein Brunnen; 7.) die nöthigen Kanalisirungen; 8.) die Gatorisire-Heizungen und Ventilationen obiger Tracte; 9.) die Wasserzuleitungen; 10.) die für obige Tracte erforderlichen gedeckten Gänge. Die Offertverhandlung wird am 10. I. M. stattfinden. Die

Kostenüberschläge präliminieren a) die Erd- und Baumeisterarbeiten mit 64,858 fl. 90 kr.; b) Steinmearbeiten mit 5322 fl. 1 kr.; c) Schieferdeckerarbeiten mit 2934 fl. 11 kr. d) Spenglerarbeiten mit 4220 fl. 50 kr.; e) Eisenlieferungen mit 4083 fl. 76 kr.; f) Zimmermannarbeiten mit 6777 fl. Die auf die Baustellungen bezüglichen Daten, nämlich Baubeschreibung, Pläne, allgemeine und spezielle Baubedingnisse, Einheitspreisverzeichnisse, Vorausmaße und Kostenüberschläge, können im landschaftlichen Bauamte in Laibach eingesehen werden.

— (Anton Jellouschek †.) Heute abends um 7 Uhr wird vom Trauerhause Nr. 18 in der Römerröste ein um die historische Forschung in Krain verdienter Mann zur letzten Ruhe bestattet, dessen Name der jetzigen Generation weniger bekannt, ja schon seit einem Decennium fast gänzlich vergessen ist, daher wir es um so mehr für unsere Pflicht halten, dem Verstorbenen einen Nachruf zu widmen. Sein Lebenslauf war eine Reihe von Entbehrungen und bitteren Enttäuschungen. Eine sehr bescheidene Stellung im Staatsdienste einnehmend, worin er es nicht weiter als zum Buchhaltungsringschiffen gebracht hatte, war all sein Sinnen und Trachten von den Studienjahren an bis zum Lebensende der historischen Forschung gewidmet. Als Autodidakt hatte er leider eine einseitige Richtung eingeschlagen, von der er sich auch in späteren Jahren nicht mehr losmachen konnte. Jellouschek begnügte sich mit der Ausgabe eines gewissenhaften, unermüdblichen Chronisten, er versüßte über ein riesiges, durch mühsames Exerpieren aus jeder historischen Abhandlung, die ihm in die Hände kam, zustande gebrachtes Material. Aber nicht bloß seine zerstreuten Papiere enthielten einen wahren Schatz von Notizen, insbesondere von solchen, die sich auf die Geschichte Krains bezogen, ihm stand auch ein riesiges Gedächtnis zur Seite, das, obwohl er seit Jahren körperlich geschwächt und schwer leidend war, bis zum Tode die volle Frische und Treue bewahrte. Im Kreise seiner Bekannten galt er als die lebende Chronik Krains, auch sonst wußte er auf historische Fragen stets zuverlässigen Bescheid zu geben. Aus seiner Feder ging eine als Manuscript verbliebene „Chronologisch-biographische Reihenfolge aller römischen Könige, Konsuln, Kaiser und Päpste, sowie auch der Regenten anderer Länder Europa's“ hervor. Dreimal nahm er die Compilation dieses als Nachschlagewerk immerhin schätzbaren Werkes vor, die beiden ersten Manuscripten widmete er vaterländischen Instituten. An der Vollendung der letzten Umarbeitung, die bereits zu einem gewaltigen Folianten angewachsen wäre, hinderte ihn seine zerrüttete Gesundheit. Auch als tüchtiger Numismatiker war Jellouschek eine Spezialität für Krain. Alle Freunde dieser Wissenschaft im Lande holten sich bei ihm Rathes, den er jederzeit bereitwillig erteilte. Vor Jahren stand er auch mit auswärtigen Numismatikern in sehr regem Verkehr. Seinem Scharfblicke entging keine jener feinen Nuancen, deren die Numismatik dem Forscher in Hülle und Fülle darbietet; es gab keine noch so schwer leserliche oder räthselhafte Münze, die er nicht auf den ersten Blick richtig gedeutet und mit einer oft staunenswerthen Beigabe historischer Daten zu erklären gewußt hätte. In früheren Zeiten sammelte er selbst seltene Münzen, so weit es seine höchst bescheidenen Verhältnisse zuließen, allein im Drange der Noth mußte er sich bald von seinen Lieblingen trennen; es waren stets die schmerzlichsten Erinnerungen des Verbliebenen, wenn er seinen Bekannten erzählte, wie schwer ihm jedesmal die Trennung von dieser oder jener Rareität gewesen ist. An den Verhandlungen des historischen Vereines für Krain nahm er seit dessen Gründung den regsten Antheil, die betreffenden Vereinschriften enthalten manche schätzenswerthe Arbeit aus seiner Feder, insbesondere unterzog er sich mit unerbrossenem Eifer manchen mühsamen compilatorischen Arbeiten. Als späterhin die Theilnahme des Pub'likums an diesem Sammelpunkte historischer Thätigkeit immer mehr und mehr erlaltete, verblieb sozusagen Jellouschek noch der einzige Veteran, der sich von den Vereinscollektanten nicht trennen konnte, wo er als unbesoldeter Custos fungierte. Noch im Laufe dieses Jahres sah man zuweilen den braven, durch Noth und Krankheit gebrochenen Mann, so lang ihn noch seine Füße tragen konnten, sich mühsam in das Speisegebäude schleppen, wo er in der Vereinsbibliothek, abgeschlossen von aller Welt, in dem Exerpieren neuerer historischer Schriften seine einzige Erholung fand. Jedermann, der den Verstorbenen näher kannte, mußte den durch die gedrückten Verhältnisse zu einem Sonderlinge gewordenen

Mann wegen seiner edlen Begeisterung für das Vaterland und für die Wissenschaft, wegen seiner Uneigennützigkeit und jederzeit bereitwilligsten Theilnahme hochachten und schätzen. Aufseiner Stelle

— (Der heimliche Badeort Velbes) soll, wie die heutige „Laibacher Zeitung“ meldet, eine längst gewünschte Verschönerung erfahren. Ein Comité, der dortige Villenbesitzer Herr G. Pongracz mit gutem Beispiele vorangehend, beabsichtigt, einen bereits vorliegenden Plan auszuführen, nämlich eine Straße um den ganzen See herum anzulegen und gut fahrbar herzustellen, wodurch die reizende Seelandschaft bedeutend gewinnen würde.

— (Aus dem offiziellen Ernteberichte.) Winterweizen, namentlich in Ungarn, vorzügliche Qualität, quantitativ sehr gut in Ungarn, Kroatien, Niederösterreich, Kärnten, Salzburg und Görz; mehr als gut in Böhmen, Mähren und Steiermark; gut in Schlesien, Bukowina, Oberösterreich, Istrien, Dalmatien; mittelgut in Galizien, Tirol, Vorarlberg, Siebenbürgen und Krain. — Roggen in den nördlichen Provinzen von guter Qualität; quantitativ sehr gut in Böhmen, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten; gut in Ungarn, Kroatien, Mähren, Schlesien, Bukowina, Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg, Kärnten und Dalmatien; mittelgut in Galizien und Krain. — Gerste kurz im Stroh, gut entwickelte Ähren, ziemlich gute Schüttung, sehr gute Ernte in Kärnten und Görz, gut in Steiermark und Istrien, mittelgut in Ungarn, Niederösterreich, Vorarlberg, Tirol, Dalmatien und Krain; mittelmäßig in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oberösterreich und Bukowina; beinahe schlecht in Galizien. — Haferernte verspricht guten Ertrag. — Mais erreichte beträchtliche Höhe und setzt reiche Kolben an. — Erdäpfel und Rüben stehen in den westlichen Provinzen vortreflich, in den östlichen leiden dieselben durch Dürre, Kartoffelsäule in Schlesien, Westgalizien, Mähren, Niederösterreich und Görz bemerkbar. — Hopfen hat gut ausgebildete Dolden, in Galizien, Nieder- und Oberösterreich gute Ernte. — Wein steht in Niederösterreich und Steiermark mittelgut; es zeigen sich der Traubenschädel, Brenner, Tortrix, der schwarze Brand und Fäule.

— (Eine Mondesfinsternis) wird in der Nacht zum 24. d. auch bei uns sichtbar sein; sie beginnt um 10 Uhr 30 Minuten und hört um 2 Uhr 25 Minuten auf. Der Kern des Kernschattens der Erde hat eine Länge von 186,700 Meilen und an der Stelle, wo der Mond ihn durchschneidet, einen Durchmesser von 1215 Meilen. Der Mond mit einem Durchmesser von 468 Meilen befindet sich dann gerade in Erdferne (54,680 Meilen), wo seine Geschwindigkeit etwas geringer ist; daher kommt es, daß der Schattenkegel langsamer durchläuft, die Finsternis also etwas länger dauert, als die letzte im Februar. Beim Anfang der Finsternis wird der sichtbare Schattenrand durch eine Linie gebildet, welche, vom südlichen Eismeer herkommend, durch Neu-Holland, die Sunda-Inseln, Ost-China und Nordost-Sibirien verläuft. Im Verlaufe der Finsternis rückt diese Linie nach Westen vor, entsprechend der Umdrehungs-Geschwindigkeit der Erde um ihre Achse. Beim Austritte aus dem Kernschatten wird der dann sichtbare Rand gebildet durch eine Linie, welche von Nordgrönland durch die Hudsonsbai, die Mitte der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko im Stillen Ozean verläuft. Obgleich die Richtung und Lage dieser Linien zu jeder beliebigen Zeit mit größter Genauigkeit bekannt ist, so darf man doch nicht darauf rechnen, etwa in der Form des Schattenrandes Einzelheiten aus den Umrisen der Erde wieder erkennen zu wollen. Alle Gegenstände auf der Erde, selbst die höchsten Gebirge, sind im Vergleiche mit der ganzen Erde zu winzig, als daß Abweichungen von einer kreisförmigen Gestalt des Schattens wahrgenommen werden könnten, zumal da der doch nicht ganz plötzliche Uebergang aus dem Kernschatten in den Halbschatten, welcher letztere an jener Stelle einen Ring von 477 Meilen Dicke bildet, kleinere Unebenheiten gänzlich verwischen würde.

— (Südbahn.) „Diritto“ meldet, daß von Seite der italienischen Regierung und der Südbahnverwaltung am 19. d. endgültig der Vertrag über die Beilegung der noch aus dem Rückkauf der oberitalienischen Eisenbahnen resultierenden Differenzen unterzeichnet wurde.

— (Waldschaden.) Der wilde Hauffetaumel, welcher in den letzten Wochen im Börsenverkehre zum Schaden des

solchen Geschäftes auf der Tagesordnung war, hat es, wie die „N. fr. Presse“ sich vernehmen läßt, verschuldet, daß das Anlage suchende Kapital, abgesehen durch dieses Treiben, der wirklich eingetretene Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine geringere Aufmerksamkeit geschenkt hat, als dies zweifellos der Fall gewesen wäre, wenn im Börsenverkehre nicht ausschließlich die Speculation das Wort geführt hätte. Es wäre dann sicherlich auch nicht unbemerkt geblieben, daß bei einzelnen Wertkategorien ein durch nichts gerechtfertigter Unterschied der Preisbemessung sich in Veranlassung erklären konnte. Ein eclatantes Beispiel dieser Art bieten die Kursnotierungen der drei Emissionen der Prioritäts-Obligationen der Kronprinz Rudolfbahn. Zwischen dem Kurse der ersten Emission und jenem der zweiten und dritten Emission besteht nämlich ein Unterschied von 5 bis 6 Prozent, der durch nichts anderes gerechtfertigt werden kann, als höchstens durch die Thatsache, daß die Prioritäten erster Emission besser klassiert sind, als die der folgenden Emissionen. Wir sind die letzten, welche die Bedeutung der Klassierung eines Effectes für dessen Kurs unterschätzen; gleichwohl ist die Differenz im vorliegenden Falle eine auffallend bedeutende und wol auch nur darin begründet, daß das große Publikum sich der irrigen Ansicht hingibt, daß die drei verschiedenen Emissionen nicht die gleiche pfandrechtliche Sicherstellung haben, sondern daß die erste Emission primo loco auf dem Bahnege der Kronprinz Rudolfbahn einverleibt sei, während die zweite und dritte Emission grundbücherlich der ersten nachfolgt. Diese Meinung ist aber eine durchaus falsche. Sämmtliche Prioritäten-Emissionen der Rudolfbahn, mit Ausnahme der Salzkammergut-Prioritäten, welche primo loco auf der Salzkammergut-Linie und auf der Hauptlinie nach den drei erstgenannten Emissionen der Rudolfbahn einverleibt sind, haben gleiches Pfandrecht, und ist auf Grund des rechtskräftigen Urtheils des Landesgerichtes Wien vom 27. Jänner 1875 für alle diese Prioritäten-Emissionen nur eine Einlage im Eisenbahnbuche eröffnet und das Pfandrecht für die sämmtlichen Prioritäten-Emissionen in gleicher Rangordnung und mit gleichen Rechten einverleibt worden. Es genießen daher die Prioritäten erster Emission durchaus keinen rechtlichen Vorzug vor den Prioritäten zweiter und dritter Emission; die Sicherheit aller drei Emissionen ist demnach eine und dieselbe, und wenn das Publikum trotzdem für die erste Emission um circa 6 Proz. und für die zweite Emission um circa 1 Proz. mehr bezahlt als für die dritte Emission, so ist das höchstens vom Standpunkte des Pretium affectionis, vom Standpunkte der Sicherheit des Kapitals aber durch nichts motiviert.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Südbahn-Gesellschaft beabsichtigt in der Erwägung des von Jahr zu Jahr gesteigerten Fremdenverkehrs in das unvergleichlich schöne Ampezzothal und in Rücksicht der gänzlich ungenügenden Unterkunft sowohl in Niederdorf als auch in Toblach, die Errichtung eines größeren Hotels im letztgenannten Orte, und soll mit dem Baue desselben noch heuer begonnen werden.

Bad Velbes.

Fremdenliste des „Louisenbades“ vom 11. bis 18. August:
Dr. Julius Kosjcl sammt Gemalin aus Graz; Dr. A. Miklauz sammt Gemalin aus Warburg; Dr. H. Tefely sammt Gemalin aus Wien; Hugo Rauch aus Dresden; v. Leisweid aus Wien; Paul Erbesinger sammt Gemalin und Franz Murko aus Klagenfurt; Dr. Alfred Ritter von Rogner aus Wien; Schmiedl aus Mählig; Dr. Dettel, Karl Schöller sammt Gemalin, und Wilhelm v. Nördling mit Familie, aus Wien; Dr. Josef Sernee aus Gäll; Dr. Johann Sernee aus Warburg; Richard Frömmel aus Budapest; Moriz Rosenfeld sammt Gemalin aus Wien; Ferdinand Schmitt sammt Gemalin aus Schloß Warendberg in Steiermark; Winkelstett aus Hohenmauth; Peters aus Graz; Collioud sammt Gemalin aus Triest.

Witterung.

Laibach, 22. August.
Heiter, Morgenrauh, die Hitze noch immer zunehmend, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 19.4°, nachmittags 2 Uhr + 31.5° C. (1876 + 22.6°; 1875 + 21.0° C.) Barometer 735.29 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 26.0°, um 7.5 über dem Normale.

Verstorbene.

Den 19. August. Franz Erzen, Beamter, 40 J., Füllialspital, Sarcoma.
Den 20. August. Maria Kramar, Kaiserstochter, 11 J., Zivillspital, Wassertopf.

Den 21. August. Jakob Dermota, Rutscher, 69 J., Petersstraße Nr. 6, infolge erlittener Gehirnverhärtung.

R. I. Garnisonspital.

Den 17. August. Stefan Fikric, Infanterist des k. I. 53. Infanterie-Regiments, chronische Gehirnhautentzündung.

Gedenktafel

über die am 25. August 1877 stattfindenden Victo- riationen.

3. Feilb., Francisc'sche Real., Oberlaibach, B. O. Oberlaibach. — 3. Feilb., Lantar'sche Real., Podgora, B. O. Laibach. — 3. Feilb., Leskovz'sche Real., Gubovje, B. O. Idria. — 2. Feilb., Grat'sche Real., Förlschach, B. O. Egg. — 2. Feilb., Goshindar'sche Real., Förlschach, B. O. Egg. — 2. Feilb., Kraj'sche Real., Traunitz, B. O. Reifnitz. — 1. Feilb., Dolenc'sche Real., Niederdorf, B. O. Oberlaibach. — 3. Feilb., Prelehnit'sche Real., Höflern, B. O. Großschwarz. — 1. Feilb., Nared'sche Real., Döbnitz, B. O. Großschwarz. — 1. Feilb., Zlatopie'sche Real., Podnikovo, B. O. Großschwarz.

Telegramme.

Budapest, 22. August. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 75 kr. per Meterzentner; Ufance-Weizen 10 fl. 65 kr. Steigerung 15 bis 20 kr. per Meterzentner.

Konstantinopel, 21. August. Die Tscherkessen sollen das Dorf Schipta genommen haben, es mangelt jedoch eine offizielle Bestätigung.

Gornistuden, 21. August. Sulciman beabsichtigt augenscheinlich, nach erfolgloser Attaque des Hankidjopasses, andere Balkanpässe anzugreifen.

Alexandropol, 21. August. Infolge einer Demonstration Melikoffs gegen Mulhar am 18. d., um dessen Aufmerksamkeit von den Bewegungen Terkulassoffs gegen Ismail abzulenken, fanden heilige Scharmügel bei Beischaja-Bagna statt. Die russische Avantgarde bezog bei Köhverdän das Lager; die Hauptmacht lehrte jedoch nach Kürkbaria zurück. Die Russen verloren dabei 9 Offiziere und 330 Mann.

Bera, 19. August. Einem Telegramme Mulhar Pascha's zufolge verloren die Russen in dem samstägigen Kampfe 1500 Tode und mehrere Gefangene. Der türkische Verlust beträgt 117 Tode und 342 Verwundete.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,

solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfohlen

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 21

Wiener Börse vom 21. August.

Staatsfonds.	Geld Ware	Pfandbriefe.	Geld Ware
Spez. Rente, 50. Bar.	63.95 63.25	105.00	105.00
do. do. 50. in Gold.	66.95 67.05	do. in 33 J.	88.00
do. von 1854	107.00 108.00	Nation. 2. W.	97.70
do. von 1860, ganze	112.10 112.10	Ang. Bod.-Creditanst.	90.75
do. von 1860, Hälfte.	119.25 118.75		
Premienf. v. 1864	184.50 125.00		
		Prioritäts-Obl.	
		Franz. Josef's-Bahn	89.80
		Oest. Nordwestbahn	88.00
		Siebenbürger	88.00
		Staatsbahn	91.75
		Südbahn à 5 Proz.	91.75
		do. Bons	—
		Actien.	
		Loose.	
Anglo-Bank	89.25 83.75	Arbit. Lose	167.00
Compt. d'Escompte	178.10 176.30	Russ. Lose	13.50
Depositenbank	128.00 129.00		
Escompte-Anstalt	680.00 690.00	Wechs. (3 Mon.)	
France-Bank	—	Augsburg 100 Mark	58.75
Handelsbank	—	Frankf. 100 Mark	—
Nationalbank	822.00 823.00	Hamburg	—
Oest. Bankverein	—	London 100 Pf. Sterc.	131.10
Union-Bank	69.00 69.25	Paris 100 Francs	49.10
Verkehrsbank	55.50 88.00		
Wäld-Bahn	113.00 113.50	Münzen.	
Rail. Ludwigsbahn	246.25 246.75	Russ. Münz-Ducaten	5.75
Rail. Eiß-Bahn	170.00 170.50	20-Francs-Guld	9.70
Rail. Fr. Josef's	181.00 181.50	Deutsche Reichsmark	59.25
Staatsbahn	261.00 261.50	Eilber	105.85
Südbahn	69.50 69.00		

Telegraphischer Kursbericht

am 22. August.

Vapier-Rente 63.50. — Silber-Rente 67.15. — Gold-Rente 74.90. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-actien 822. — Creditactien 180.90. — London 121. — Silber 106. — R. I. Münz-Ducaten 5.75 3/4. — 20-Francs-Stücke 9.69. — 100 Reichsmark 59.30.